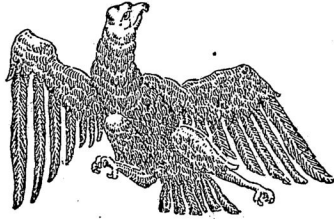


Abonnements

werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren
Rebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen.
Wegpreis monatlich 1,60 Reichsmark zuzügl. Postgeld.
Das Cottower Kreisblatt erscheint täglich, außer an
Sonn- und Feiertagen.
Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lüchowstraße 87.



Anzeigen

werden im Verlage: Berlin W 35, Lüchowstraße 87, von unseren
Rebenstellen im Kreise und allen Anzeigen-Expositionen angenommen.
Die 6gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum kostet 14 Pfennig,
die 3gespaltene Kleinzeile im Reklameteil und an der Spitze des
Blattes 1,25 Reichsmark.
Abonnenten erhalten auf Familienanzeigen 25 Prozent Rabatt.
Kl. Anzeigen: Das Wort 10 Pf., fette Wörter 20 Pf.

Cottower Kreisblatt

Verantwortl. Aufsicht:
Sammel-Str. B 2 Lüchow 0671.

Täglich erscheinende Zeitung.

Postcheckkonto:
Berlin 1519 51.

Nr. 110.

Berlin, Donnerstag, den 11. Mai 1933.

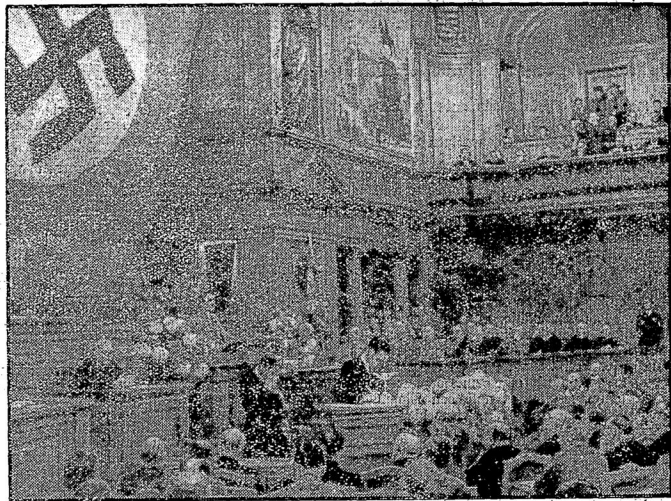
78. Jahrg.

Der Kongreß der Deutschen Arbeitsfront Unter der Schirmherrschaft Adolf Hitlers

Am Mittwochnachmittag wurde im Sitzungssaal
des Preussischen Staatsrates feierlich der Kon-
greß der Deutschen Arbeitsfront eröffnet. Zu
dem Kongreß waren insgesamt 600 Teilnehmer geladen wor-
den, außer den Abgeordneten der Arbeitsfront die Mit-
glieder der Reichsregierung, die Reichsstatthalter, die Minister-
präsidenten der Länder, die Amtsleiter und Gauleiter der
NSDAP. An der Eröffnungssitzung nahmen ferner Ab-
geordnete der Reichswehr, der SA- und SS-
Führung und der Bundesführung des Stahlhelm teil. Auch
Vertreter der Bauernfront und der Arbeitgeber-
verbände waren als Gäste erschienen.

Der Tagungsraum war durch Blumen und Gir-
landen geschmückt. Hinter dem Präsidenten hing
eine große Halentkrenzsfahne, während die Tribün-
en mit Hortensien ausgeschmückt waren. An den Logen-
brüstungen waren Girlanden und Kränze mit Halentkrenz-
schleifen angebracht. Die Leitung der Deutschen Arbeitsfront
hatte damit der Tagung einen feierlichen äußeren Rahmen
gegeben.

Der Zweck des Kongresses der Deutschen Arbeitsfront,
deren Schirmherrschaft Adolf Hitler übernimmt, ist u. a.
die Bildung eines Arbeitsrates, der zunächst
etwa 30 Persönlichkeiten umfassen und dessen höchstzulässiger
Bestand 60 betragen soll. Unter Führung von Dr. Sey,
dem Präsidenten des Preussischen Staatsrats und dem Vor-
sitzenden des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Ar-
beit, werden dem Arbeitsrat u. a. als Vertreter Schmeer,
Schumann, Wudjow, Brinckmann, Müller, Stöhr und Oite an-
gehören. Auf der Kundgebung am Mittwoch erklärte der
Reichskanzler Hitler in einer programmatischen Rede die
Grundzüge für die Bildung der Arbeitsfront.



Reichskanzler Adolf Hitler eröffnet den Kongreß im blumengeschmückten Plenarsaal des ehemaligen
Herrenhauses.

Die Rede des Reichskanzlers.

Reichskanzler Adolf Hitler führte u. a. folgendes aus:
Man kann keine Revolution wirklich tiefen Vorgehens
machen, wenn nicht ein Volk innerlich danach strebt und
wenn nicht bestimmte Zustände dahin drängen. Die
äußere Staatsform zu ändern ist leicht, ein Volk aber
innerlich umzugestalten, kann immer nur dann
gelingen, wenn ein bestimmter Entwicklungsprozeß sich selbst
mehr oder weniger erledigt hat, wenn ein Volk den ein-
geprägten Weg als falsch empfindet. Unter allen Krisen,
unter denen wir leiden, ist wohl die furchtbarste für das
Volk selbst die Wirtschaftskrise. Die politische Krise, die
moralische Krise; sie werden von einzelnen nur ganz selten
empfunden. Jeder sieht zunächst nur die Schuld des andern
und macht den andern für das verantwortlich, was er doch
selbst mitverantworten kann. Es ist ein Glück, wenn es
gelingt, eine solche Not zu klären, daß ihre Ursachen deutlich
erkannt werden. Es genügt nicht, zu sagen, daß die Wirt-
schaftsnot eine Folgeerscheinung etwa der Weltkrise sei, denn
genau so kann jedes andere Volk die gleiche Entschuldigung
und Begründung für sich finden. Die Not hat immer ihre
Wurzeln innerhalb der einzelnen Völker.

Jedes Volk muß sich selbst aus der Krise helfen.

Es ist natürlich, daß internationale Gegebenheiten, die alle
Völker irgendwie betreffen, auch von diesen Völkern behoben
werden müssen. Aber das ändert nichts an der Tatsache,
daß jedes Volk für sich den Kampf aufnehmen muß
und daß vor allem nicht ein Volk für sich von dieser Not
befreit wird durch internationale Maßnahmen,
wenn es nicht selbst diese Maßnahmen trifft. (Sehr lauter
Beifall.)

Die Krisis der deutschen Wirtschaft ist nicht nur eine
Krisis, die sich in unseren Wirtschaftskreisen ausdrückt,
sondern sie ist wohl in erster Linie eine Krisis, die sich
ausdrückt in dem inneren Verfall, in der Art der Or-
ganisation uvm. unseres Wirtschaftslebens, und hier
können wir wohl von einer Krise reden, die vielleicht
unser Volk zu einem großen Teil mehr betroffen hat,
als andere Völker.

Es ist die Krise, die wir sehen in dem Verhältnis zwischen
dem Begriff Kapital, Wirtschaft und Volk, und besonders
sehen wir diese Krise klar im Verhältnis unseres
Arbeitervolk zu unserem Arbeitgeber. Hier hat
die Krise einen Höhepunkt erreicht, wie in keinem anderen
Land der Welt, und wenn diese Krise nicht gelöst wird,
werden alle anderen Versuche, der Wirtschaftnot Herr zu
werden, auf die Dauer vergeblich sein.

Die Gründe, die den Zerfall bedingen.

Wenn wir die deutsche Arbeiterbewegung, so, wie sie sich
im Laufe des letzten halben Jahrhunderts allmählich ent-
wickelte, nach ihrem inneren Wesen untersuchen, dann wer-
den wir auf drei Gründe stoßen, die diese eigenartige
Entwicklung bedingen. Der erste Grund liegt in der
Veränderung der Betriebsformen unserer
Wirtschaft. Mit der Industrialisierung ging das patri-
archalische Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter ver-
loren. Das Aussehen änderte sich, das wir allmählich
erleben konnten, mußte zwingend immer weiter ausent-
wickelt werden, und das haben wir nun 70 Jahre lang praktisch
erlebt, und der Weg führt in all seinen Konsequenzen von
der natürlichen Vernunft so sehr fort, daß die Denker,
die selbst Führer auf diesem Wege waren, für sich allein
befragt und gestellt, ohne weiteres den Wahnsinn dieses
Weges zugeben mußten.

Wenn man sich einmal auf diesen Weg begibt, dann ist
logischerweise die Organisation der Arbeitnehmer
gegenüberzustellen der Organisation der Unternehmer,
und dann werden die beiden Organisationen mit den
Kampfmitteln, die ihnen gegeben sind, ihre Interessen
vertreten, d. h. Ausprägung und Streik.

Und dann werden in dem Kampf manchmal die einen siegen,
manchmal die anderen. In beiden Fällen wird die ge-
samte Nation den Schaden zu tragen haben. (Sehr lauter
Beifall.) Dieser Kampf, der zu einer un-
endlichen Vergeudung an Mitteln und Arbeitskräften führt,
ist der Grund für die Katastrophe. Der zweite Grund
ist das Emporkommen des Marxismus. Der
Marxismus hat mit scharfem Blick in der Gewerkschaftsbe-
wegung die Möglichkeit erkannt, den Angriff gegen
den Staat und die menschliche Gesellschaft
mit einer abstoßend vernichtenden Waffe zu führen, nicht
etwa, um dem Arbeiter zu helfen. — Was ist
dieser internationale Apostel der Arbeiter irgendeines
Landes? Gar nichts, denn

diese Apostel sind keine Arbeiter, es sind vollstrennde
Mitarbeiter, vollstrennder Pfd.

Der Klassenkampf führt zur Proklamtion des Instru-
ments für die Vertretung wirtschaftlicher Interessen der Ar-
beiterklasse für Zwecke des Generalstreiks. Wieweil
dieser Streik gehen konnte, dafür haben wir Deutschen ein
unvergleichliches und ebenso furchtbares wie lehrreiches Beispiel,
das Beispiel des Krieges. Es sind jetzt achtzehn sozial-

demokratische Führer, vollständig innerlich umgewandelt
durch den neuen Geist, mir entgegengetreten und haben mir
vorgehalten: Ja, die Sozialdemokratie hat ja auch ein-
gekämpft.

Der Marxismus hat niemals gekämpft, wohl aber hat der
deutsche Arbeiter gekämpft.

Im Jahre 1914 ist für den deutsche Arbeiter in einer plötzlich
inneren, sagen wir heftigeren Erkenntnis, vom Marx-
ismus weg und zu seinem Volk hingegangen. Arbeiter sind ge-
fallen. Die Führer haben sich zu 99 vom Hundert sorgfältig
konzentriert (Sehr richtig und Beifall). Sie haben ihre poli-
tische Tätigkeit für wichtiger gehalten. Erst übten sie vor-
sichtige Zurückhaltung und später haben sie in der Revolution
die Erfüllung.

Für die Summe von Reichen, Not und Elend, die somit
durch Millionen Arbeiterfamilien und Kleinstrenten
geht, haben sie sich, die Vertreter vom November 1918,
zu verantworten.

Sie sollen sich heute über gar nichts beklagen. Ver-
geltung haben wir nicht gelibt. Wollten wir Vergeltung
üben, wir hätten sie zu zehntausenden erschlagen
müssen. (Minutenlange Heulrufe und Händeklatschen.)

Der neue Staat dient der Zukunft.

Der dritte Grund, den wir verantwortlich machen
müssen für die Entwicklung, liegt im Staat selbst.
Etwas hätte es gegeben, was dieser Entwicklung vielleicht
hätte entgegengestellt werden können. Das wäre der Staat
gewesen, wenn dieser Staat nicht selbst zum Spielball
der Interessengruppen heruntergefallen wäre. Jetzt
gilt es, eine neue Autorität aufzurichten, und diese muß un-
abhängig sein von den momentanen Strömungen des Zeit-
geistes, vor allem von den Strömungen, die der wirtschaftlich
begrenzte und beschränkte Egoismus in Erscheinung
treten läßt.

Es muß eine Staatsführung entstehen, die eine wirkliche
Autorität darstellt, die nicht abhängig ist von irgendeiner
Gesellschaftsgruppe, eine Staatsführung, zu der ein jeder
das Vertrauen haben kann, das sie nichts anderes will
als das deutsche Volk (Stimmlicher Beifall).

Das letzte Ziel der ganzen Klassenkämpferischen Entwicklung
würde sein: der Kampf zwischen Faust und Stein. Er könnte
nur dadurch enden, daß die Quantität die Stien vernichten
würde. Das bedeutet dann aber nicht etwa Sieg und Empor-
stieg für den Arbeiter, sondern endgültiger Verfall. Was wir